

Kapitel 3

Nick, 16 Jahre alt

„Sieh dir diese Clowns an“, sagte ich zu meinem besten Kumpel Jake.

Er schnaubte. „Ja, und deinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, kann ich dir in der Mittagspause eine rote Nase und eine bunte Perücke kaufen, damit du dich zu ihnen gesellen kannst.“

Ich schüttelte den Kopf, aber konnte den Blick nicht von der Schar Verehrer wenden, die sich wie immer in den letzten Tagen zur Pause um Sara versammelt hatte. Seit Sara vorgestern ohne Vorwarnung in unsere Schule gekommen war, stand der ganze Jahrgang kopf. Und die zehnten und zwölften Klassen genauso.

Ich wollte nicht zu einem von ihnen werden, musste Jake aber zustimmen. Es hätte mich nicht gewundert, wenn ich in den Spiegel geschaut und Ronald McDonald zurückgeblickt hätte. Sara war vollkommen faszinierend. So schön, dass ich nicht mehr wegsehen wollte, und ihre Augen hatten mich bis in meine Träume verfolgt. Es war ein Schock, auf den ich nicht vorbereitet gewesen war. Und ich hasste es, nicht vorbereitet zu sein. Ich wusste nicht, ob ich das Grün oder das Blau hübscher fand. Ich wollte wissen, welche Farbe besser zu ihr passte und ob sie verschieden strahlten, wenn sie lächelte. Doch nach unserer ersten Begegnung im Klassenzimmer war es bei stummen Blicken geblieben. Ich wusste nicht, worüber ich mich im Unterricht mit ihr unterhalten sollte, und garantiert wollte ich ihr nicht wie ein Welpen in der Pause nachlaufen. Nicht wie alle anderen.

Sara lachte zwar über deren Witze, aber auf mich wirkte sie unglücklich.

Ich hatte meine Eltern beim Abendessen gestern über sie ausgefragt, aber bis auf die Info, dass sie noch nicht einmal eine Woche mit ihrem Vater im alten Haus der Webbers wohnte, war ich wenig erfolgreich gewesen. Sie war ein Mysterium, das ich lösen wollte.

Sean und Chris versuchten gerade, sich mit blöden Sprüchen zu übertrumpfen, wahrscheinlich im Versuch, Sara noch ein Lächeln zu entlocken. Die Trottel sahen offenbar nicht, dass keins davon bisher echt gewesen war.

Ich spürte Jake neben mir förmlich mit den Augen rollen, aber es dauerte etwas, bis ich begriff, dass es gegen mich gerichtet war. Um genau zu sein, bis er mir einen harten Stoß zwischen die Schulterblätter gab und mich in Saras Richtung schubste.

„Geh, befrei deine holde Maid endlich von ihrem Leid.“

Ich zeigte Jake den Mittelfinger, konnte aber einfach nicht anders und tat wie geheißen. Ich überquerte den Pausenhof und löste mein Ticket für die Vollversammlung der Clowns, denn ich war ihr Anführer.

Ich gehörte zu den größten Jungs auf meiner Schule, und meine Erfolge im Basketballteam und die Stellung meiner Eltern in Stowe hatte mir den Respekt meiner Mitschüler verschafft. Sie wichen mir aus und machten mir den Weg zu Sara frei. Wenn es nicht genau das gewesen wäre, was ich gewollt hatte, hätte ich diese Situation wahnsinnig lächerlich gefunden. Sara hob den Blick, als es plötzlich stiller um sie herum wurde und wieder einmal verschlug es mir den Atem, als sie mich ansah. *Sattgrünes Gras im sanften Wind oder ein stürmischer Ozean? Welches davon bist du, Sara?*

„Rettung gefällig?“, fragte ich und streckte ihr die Hand hin. Ohne zu zögern, griff sie danach und ich bemühte mich, den Adrenalinstoß, den ich bei ihrer Berührung verspürte, zu verbergen. Wenn ich jetzt stolperte und auf die Nase fiel, würde Jake mich das bis nach unserem Collegeabschluss nicht vergessen lassen.

Ich führte Sara um die Ecke des Hauptgebäudes in einen ruhigeren Teil des Pausenhofs, wo sie sich mit dem Rücken gegen die Mauer lehnte.

„Ich bin mir nicht sicher, ob das gerade beeindruckend oder lächerlich war“, sagte sie.

„Willst du wirklich deinen heldenhaften Retter als lächerlich bezeichnen?“

„Vielleicht habe ich gar keinen Helden gebraucht.“

„Du hast dich doch anstandslos von mir retten lassen.“

„Ein gut aussehender Typ kommt auf dich zu und reicht dir die Hand. Wie würdest du denn reagieren?“

Gerade noch konnte ich das triumphale Lächeln zurückhalten. Sie fand, dass ich gut aussah. Ich war nicht völlig blöd, ich wusste, dass einige Mädchen hier mich mochten. Das war kein Grund, es als selbstverständlich zu erachten, dass Sara mich heiß fand.

„Ich würde aufhören, meinem Spiegelbild einen Handschlag geben zu wollen.“

Sie lachte auf, aber wandte den Blick dabei ab und ich konnte ihre Augen nicht sehen. Das störte mich mehr, als ich zugeben wollte. Ich musste mich ohnehin schon bemühen, sie nicht die ganze Zeit anzustarren. Sara war einen Kopf kleiner als ich. Genau richtig, damit sie bei einer Umarmung sicher an meiner Brust lag. Genau richtig für Küsschen auf die Stirn. Genau richtig, damit ich sie für richtige Küsse hochheben konnte, während sie die Beine um mich schlang. Ob sie schon einmal einen Freund hatte? Oder sah sie so unglücklich aus, weil sie ihn in ihrer alten Heimat zurückgelassen hatte? Über das schreckliche Gefühl in meiner Brust bei diesem Gedanken wollte ich nicht zu genau nachdenken.

„Ich denke, ich muss dir nicht erst sagen, dass das ganz schön arrogant klingt.“

„Ach, du darfst sagen, dass ich gut aussehe, aber wenn ich mich selbst so bezeichne, ist es arrogant?“

„Natürlich musst du wissen, wie gut du aussiehst. Allein in den letzten beiden Tagen habe ich schon von zehn verschiedenen Mädchen gehört, wie heiß sie dich finden, und

wenn sie es mir nicht direkt gesagt hätten, hätten ihre Blicke sie verraten. Es ist eher die Tatsache, dass du es aussprichst, die es seltsam macht.“

Ich nickte langsam. „Also sollte ich eher ein verschwiegener, gut aussehender Typ sein?“

„Ich rede sowieso genug für uns beide.“

Sie schmunzelte und ich wollte vor Frust in die Backsteinmauer hinter ihr beißen. Wieder kein richtiges Lächeln. *Komm schon, Sara.*

„Von wo bist du hergezogen?“ Es war eine der Fragen, die mich zwar interessierten, aber auf meiner Liste nicht allzu weit oben standen. Doch ich wollte nicht sofort mit meiner wichtigsten Frage mit der Tür ins Haus fallen. Nämlich, ob sie am Samstag mit mir ausgehen wollte.

„Sarasota, Florida.“

Ich zog die Augenbrauen hoch. „Das ist aber ein saftiger Tapetenwechsel.“

„Das kannst du laut sagen. Ich hatte noch Hoffnung, aber dieser selbstmordgefährdete Hirsch, der uns auf dem Highway kurz vor Stowe begegnet ist, war schon ein erster Hinweis. Was sagt es über eine Stadt aus, wenn sogar die Wildtiere zu drastischen Methoden greifen, um ihr zu entkommen? Sogar die Kühe gegenüber unseres neuen Hauses sehen gelangweilt aus.“

Sie schüttelte den Kopf und meine Mundwinkel zuckten unwillkürlich.

„Hast du denn schon die Hunde, Katzen und Meerschweinchen befragt?“

Sie schmunzelte wieder und nickte. „Mir fehlen nur noch die Hamster.“

Gespielt beeindruckt zog ich die Augenbrauen hoch. „Verdammt, das ist eine wirklich fundierte Studie. Aber hast du schon mal Wirbellose in Betracht gezogen? Kriechtiere? Oder vielleicht etwas komplett Abgefahrenes, keine Ahnung, zum Beispiel Menschen?“

„Ich bin mir nicht sicher, ob ich bei einem Altersdurchschnitt von gefühlt achtzig Jahren überhaupt noch weiterforschen muss.“

Ich lachte auf. Schön, Stowe konnte vielleicht in ihren Augen nicht mit ihrem heißgeliebten Sarasota mithalten, aber so schlimm war es auch wieder nicht. Meiner Meinung nach war Stowe sogar ziemlich großartig und noch in diesem Moment hatte ich den Entschluss gefasst, Sara davon zu überzeugen. Ihrem anhaltenden Monolog nach zu urteilen, würde sie mir das allerdings nicht gerade leicht machen.

„Ich kann hier nicht einmal tanzen oder mich an den Strand legen. Die größten Attraktionen sind das Kino und die Shoppingmeile, aber es würde mich nicht wundern, wenn ich dort nur Stützstrümpfe kaufen kann.“

Ich legte eine Hand auf mein Herz und sog scharf die Luft ein. „Du verletzt mich und mein geliebtes Stowe.“

Sie drehte den Kopf zu mir und musterte mich. Meine Haut kribbelte und dieses Drängen, sie unbedingt näher kennenlernen zu müssen, überkam mich wieder.

„Wie hast du es so lange hier ausgehalten?“

Ich hob die Schultern und machte einige Schritte zurück in Richtung der Tür. „Das könnte ich dir erzählen, aber es ist viel eindrucksvoller, wenn ich es dir einfach zeige. Samstagnachmittag, zwei Uhr. Ich hole dich ab.“

Mit dem Klingeln der Pausenglocke drehte ich mich ein letztes Mal zu ihr um und stolperte fast über meine eigenen Füße, während ich mich extrem zusammenreißen musste, nicht triumphal meine Faust in die Luft zu strecken, als hätte ich gerade den entscheidenden Wurf beim Basketball gemacht.

Da war es. Ihr echtes Lächeln. Und es war viel schöner, als ich es mir vorgestellt hatte. Es ließ *beide* Augen strahlen und in diesem Moment wusste ich, dass ich alles dafür tun würde, damit Sara zu mir gehörte.

Kapitel 4

Nick, heute

Er plante meinen langsamen, qualvollen Tod. Daran bestand kein Zweifel, als Corbin zwanzig Meter entfernt an der anderen Seite der Trainingshalle stand und einen Basketball in den Händen drehte, während er mich taxierte. Wahrscheinlich stellte er sich vor, es wäre mein Hals zwischen seinen Pranken, und ich konnte es ihm kaum verübeln.

„Denk dir nichts dabei, Corbin starrt oft so“, sagte David, einer meiner neuen Mitspieler bei den *Boston Tigers*.

Ich war froh, endlich hier zu stehen, auch wenn das bedeutete, dass ich mich besser gleich um mein Testament kümmern sollte. Die Transfergespräche und der Papierkram hatten eine Ewigkeit gedauert und in der Zwischenzeit waren immer mehr abstruse Gerüchte hochgekocht. Wenn man ihnen Glauben schenkte, war ich verletzt, pleite und wanderte wegen Steuerhinterziehung bald in den Knast. Die Wahrheit war, dass mein ehemaliger Agent ein verdammter Idiot war, der die Bedingungen des Vertrages alle paar Wochen wieder ändern wollte, damit mein Transfer von L.A. nach Boston als der größte Deal der letzten Jahrzehnte gehandelt wurde und sein Name auf der Titelseite auftauchte. Seinetwegen wäre der Deal fast geplatzt und das hatte ich nicht zulassen können. Nach meinem Wechsel zu einer anderen Agentur war alles reibungslos verlaufen und jetzt stand ich endlich zu meinem ersten Training in Boston und kam in den Genuss, mich von Corbins Blicken erdolchen zu lassen. Das hatte nicht im Kleingedruckten gestanden, war aber wenig verwunderlich. Wenn mein Plan aufging, würde sich das in absehbarer Zeit ändern.

„Mach dir lieber mehr Gedanken um Zack“, sagte Branden, unser Center, während er mir einen Ball zusasste. „Er heult schon seit Wochen, weil ein neuer Schönling ins Team kommt.“

„Ich behaupte ja immer noch, er hat die Leute vom People Magazine bestochen, damit sie ihn auf die Liste der Sexiest Men Alive setzen“, warf David ein.

„Sag bloß, sein hübsches Gesicht lässt dein Herz nicht auch höher schlagen“, erwiderte Branden grinsend.

„Klebst du dir nachts für Jolene eine Maske von ihm auf Gesicht?“

„Ich habe eine lebensgroße Pappfigur von ihm im Schlafzimmer stehen.“